

# Der Gewerksverein

---

Organ

des

Verbandes der Deutschen Gewerksvereine

sowie für

Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.

---

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

von

Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine (H.-D.).

Vierundvierzigster Jahrgang:

Anfang Januar bis Dezember 1912.

---

Centralstelle  
des Volksvereins f. d. kath. Deutschland  
M. GLADBACH.

Berlin.

Druck und Verlag von Goebede & Gallinet, Potsdamer Straße 110.

# Inhalts-Verzeichnis

des

## vierundvierzigsten Jahrganges

Anfang Januar bis Ende Dezember 1912.

### Leiter.

Albert Träger, Nr. 28.  
Antrags Tisch, Die Durchführung des, Nr. 76.  
Arbeiterfreunde, Verlannte, Nr. 39.  
Arbeiter heraus, Nr. 36.  
Arbeiterkraft up Frauenrechte, Nr. 8.  
Arbeiterklub, Internationaler, Nr. 14, 75.  
Arbeiterverhältnisse in der Landwirtschaft, Zur Beurteilung bei, Nr. 81.  
Arbeiterversicherung, Freunde und Gegner der, Nr. 88.  
Arbeitskämpfe, Ic, des Jahres 1911, Nr. 77.  
Arbeitskämpfe, In der Metallindustrie, Nr. 48.  
Arbeitslosenversicherung, Der Stand der, im Deutschen Reich, Nr. 63, 64, 65.  
Arbeitslosigkeit, als Problem der, in England, Nr. 98.  
Arbeitsrecht, Probleme des, Nr. 51.  
Arbeitsvertrag un Fortschritt, Nr. 78.  
Arbeitsvertrag un gute Sitten, Nr. 18, 19, 20.  
Arbeitswilligen, R Schutz der, Nr. 68.  
Auf zu neuer Art! Nr. 3.  
Auf zur Agitation Nr. 53.  
Ausschufswahlen, in Wort zu den, Nr. 89.  
Bergarbeiterbewegung, Zur, Nr. 25, 27.  
Bergarbeiter, Dasingen der, Nr. 25.  
Bergarbeiterstreik, Der englische, und seine Folgen, Nr. 30.  
Bundesrat und Sozialpolitik, Nos 66, 67.  
Christliche Gewerkschaftsbewegung, Der, und die päpstliche Enghliffa, Nr. 98.  
Deutschen Gewerbetreibende, Die, im Jahre 1911, Nr. 48.  
Enghliffa, Eine, für die christlichen Gewerkschaften, Nr. 91.  
Es geht auf die Ad! Nr. 40.  
Fleischsteuerung, Die Regierung und die, Nr. 79.  
Fleischsteuerung, Zul Nr. 74.  
Frauenstimmrechtsbewegung, Arbeiterfeindliche Tendenzen innerhalb der, Nr. 83.  
Friede auf Erden! Nr. 103/104.  
Gelsen, Die, Nr. 56.  
Gewerbeaufsicht, im nigrisch Birttemberg, Nr. 50.  
Gewerbeaufsicht, Stillsches aus der deutschen, im Jahre 1910, Nr. 4.  
Gewerbegerichtswahl Die, in Berlin, Nr. 82.  
Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, die deutschen, im Jahre 1911, Nr. 70.  
Gewerksverein der christlichen Berufe, Maler und Radierer, Nr. 4, 44.  
Gewerksvereinstatistik, aus der englischen, Nr. 28, 29.  
Gleiche Brüder, Nr. 1.  
Grundergesetz, Das nrenglische, Nr. 6.  
Hausagitation, Winke r die, Nr. 17.  
Obligarbeit, Nr. 85.  
Internationaler Arbeiterkongress, Rom XXIII, Nr. 58.  
Jahresbericht des Leiters am Reichsversicherungsamt für 1911, Nr. 32, 33.  
Jugendbewegung, Wieinnen wir unsere, fördern? Nr. 38.  
Kampf, Der, im Nahrung, Nr. 21.  
Kassenjammerstimmung, Nr. 13.  
Koalitionsrecht, Das, Staatsarbeiter im Reich, Nr. 101.  
Koalitionsrecht, Fehnde, Nr. 90.  
Kommunalprogramm der Deutschen Gewerksvereine, Nr. 69.  
Krankenspflegerinnen, Die soziale Lage der, Nr. 71.  
Laudarbeiter, Der Kampf die, Nr. 97.  
Lebenshaltung, Die, der Eitenden Klassen, Nr. 47.  
Nach dem Kampfe, Nr. 91.  
Obligatorium, Das, bei d paritätischen Jahsarbeitsnachweisen, Nr. 1.  
Reiche Arbeit, Nr. 35.  
Reichsversicherungsamt, Nr. 6.  
Reichstag, Der neue, Nr. 12.

Reichstages, Die Eröffnung des, Nr. 12.  
Reichstagsverhandlungen, Zur Wiederaufnahme der, Nr. 95.  
Reichstagswahlen, Die, Nr. 5.  
Reichstagswahl, Nachträge zur, Nr. 11.  
Reichswohnungsfrage, Eine, in Aussicht, Nr. 40.  
Ruhbergleute, Der Streik der, abgebrochen! Nr. 24.  
Ruhgebiet, Zur Lohnbewegung im, Nr. 16.  
Scharfmacher, Bergkämpfe, Nr. 94.  
Scharfmachern, Den deutschen, ins Stammbuch! Nr. 102.  
Schneidergewerbe, Der Friede im, Nr. 31.  
Schneidergewerbe, Die diesjährigen Lohnbewegungen im, Nr. 15.  
Sozialpolitik, Die, im Auslande, Nr. 59.  
Sozialpolitik und Arbeiterfrage, Nr. 7.  
Sozialpolitisches vom Auslande aus dem Jahre 1911, Nr. 2.  
Streikbruch? Was ist, Nr. 55.  
Streik, Der, im Ruhrrevier, Nr. 22.  
Streiks und Ausperrungen im Jahre 1911, Nr. 45.  
Sturmzeichen, Nr. 61.  
Stützen von Thron und Altar, Nr. 80.  
Tarifbruch, Fielbetwuhler, Nr. 41.  
Tarifverträge, Die Entwicklung des, seit 1907, Nr. 84.  
Tätigkeitsberichte, Ein Streifzug durch die, der Ortsverbände, Nr. 87.  
Terrorismus, Kampf gegen den, Nr. 99.  
Feuerung, Nr. 72.  
Unfallversicherung, Die deutsche, im Jahre 1910, Nr. 10.  
Unser Pfingsten, Nr. 42.  
Verhältnismäßigkeiten, Die Grundzüge des, Nr. 62.  
Vermögensanlagen, Die gemeinnützigen, der Versicherungsanstalten, Nr. 52.  
Vollversicherung, Neue Wege der, Nr. 54.  
Vor der Entscheidung, Nr. 92.  
Wahlrecht, Das, der Arbeiterlosen zum Gewerbegericht, Nr. 100.  
Warum unsere Frauen auf Arbeit gehen müssen, Nr. 88.  
Weg, Der, zum Frieden, Nr. 57.  
Weltfeiertag, Nr. 34.

### Größere Artikel und Aufsätze.

Abfuhr, Eine gründliche, Nr. 36.  
Abrütung, Nr. 50.  
Aktion ordentlicher Delegiertentag des Gewerbevereins der Deutschen Bildhauer und verwandten Berufe, Nr. 43, 44.  
Agitation, Eine eindringliche Mahnung zur, Nr. 10.  
53. Allgemeiner Genossenschaftstag in München, Nr. 65.  
Angeklagtenversicherung, Die Wahlen für die, Nr. 80.  
Arbeiter, Dem, ins Stammbuch, Nr. 71.  
Arbeiterfragen im englischen Parlament, Nr. 16.  
Arbeiterrechte, Gegen, Nr. 18.  
Arbeiterrechtsverträge, Die internationalen, Nr. 60.  
Arbeitersekretariate, Rechtsauskunftstellen und Auskunftsburcaus, Die, der Deutschen Gewerksvereine im Jahre 1911, Nr. 53, 54, 55.  
Arbeiterversicherung, Aus der Praxis der, Nr. 9, 14, 25, 33, 38, 40, 58, 61, 63, 67, 84, 90, 97.  
Arbeiterversicherung, Schattenseiten unserer, Nr. 63.  
Arbeiterversicherung und Alkoholismus, Nr. 30.  
Arbeit, Geht, statt Almosen! Nr. 95.  
Arbeitslosigkeit, Eine Unterhaltung über die, Nr. 45.  
Arbeitsmarkt, Der, im Jahre 1911, Nr. 11.  
Arbeitsnachweises, Die Entwicklung des öffentlichen im Deutschen Reich, Nr. 33.  
Arbeits scheuen, Kritisches zum Gesetz gegen die, Nr. 8.  
Arbeitsvertrag und gute Sitten, (Schluß), Nr. 21.  
Arbeitswilligenschuf und Streikpostenfragen, Nr. 41.

Aufgabe, Eine neue, Nr. 82.  
Aufgaben, Die, der Ortsverbände, Nr. 102.  
Augen!, Arbeiter, schützt Eure, Nr. 90.  
Ausführungsbestimmungen, Neue, zur Reichsversicherungsordnung, Nr. 58.  
Ausnahmebesteuerung der Konsumvereine in Preußen, Nr. 13.  
Aus- und Einwanderung, Die überseeische, im Jahre 1911, Nr. 54.  
Auswanderung, Eine Warnung vor der, in unser Schußgebiet, Nr. 74.  
Bayerischen Textilindustrie, Lohnbewegung in der, Nr. 47.  
Bergarbeiterstreik, Der, und die wirtschaftliche Lage in England, Nr. 19.  
Bergarbeiterstreik, Rede des Abg. Gotthein zur Interpellation über den, Nr. 23, 24, 25, 26.  
Berufswahl und Lehrstellenvermittlung, Nr. 70.  
Bevölkerungsüberschreibungen in Deutschland seit 100 Jahren, Nr. 94.  
Branntweinsteuergesetz, Die, Nr. 27.  
Brauergesellen, 14, Delegiertentag des Bundes deutscher, östereichischer und schweizer, Nr. 57.  
Bundesrat, Wie der, durch eine Arbeitervereinerung falsch informiert wird, Nr. 17.  
Bündlerparade, Die, Nr. 16.  
Christlichen Gewerkschaften, Ein schwerer Schlag gegen die, Nr. 43, 44.  
Deutschen, speziell in der sächsischen Hausindustrie, Die Bewegung in der, Nr. 1.  
VII. Deutscher Arbeitnachweisungskongress, Nr. 78, 79.  
Deutschlands Handel 1911, Nr. 7.  
Deutschlands Handel im Jahre 1911 insbesondere mit den Ländern Europas, Nr. 41.  
Die Kürfel sind gefallen, Nr. 98.  
Eisenbahnerangelegenheiten, Nr. 89.  
Englische Arbeiterparlament, Das, Nr. 77.  
Englischen Kohlenbergbau, Die Krisis im, Nr. 7.  
Englischen Konjunktionsgesellschaften, Die, in den Jahren 1899 bis 1900, Nr. 20, 22.  
Englische Regierung, Die, und die Arbeiterpartei, Nr. 76.  
Enghliffa, Die päpstliche, Nr. 94.  
Enghliffa, Die päpstliche, und die christlichen Gewerkschaften, Nr. 92.  
Fabrikarbeit, Die, verheirateter Frauen in den Niederlanden, Nr. 59.  
Faschmann, Der, Nr. 13.  
Finanzen, Die, der englischen Gewerksvereine im Jahre 1911, Nr. 103/104.  
Fleischsteuerung, Die, und das fremde Küst- und Gefrierfleisch, Nr. 14.  
Fleischsteuerung, Zur, Nr. 93.  
Fortschrittlichen Volkspartei, Die Arbeiterfrage auf dem Parteitag der, Nr. 82.  
Frauenüberschuf, Der, in Deutschland, Nr. 39.  
Friedrich Krupp in Essen, Die Firma, Nr. 64.  
Gesahren, Die, der Arbeit, Nr. 2.  
Gelsen Gewerkschaften, Eine Kritik der, Nr. 24.  
Gelsen, Zur Kennzeichnung der, Nr. 40.  
Gesellschaft für Soziale Reform, Der Tätigkeitsbericht der, Nr. 65.  
Gewerkschafts-Enghliffa, Die Auseinandersetzungen über die, Nr. 98.  
Gewerkschaftsstreik, Der christliche, und sein Gegenstück, Nr. 62.  
Gewerksvereinsarbeit im Saargebiet, Nr. 8.  
Griechenland, Sozialpolitische Fortschritte in, Nr. 75.  
Großkapitalistische Kleinhandelskrise in Nordamerika, Nr. 77.  
Gründung der Kaffe für Versehen bei der Krankenspflege, Nr. 98.  
Handelspolitische Ereignis, Das wichtigste, des Augenblicks, Nr. 66.  
Handwerk, Der Nachwuchs im, Nr. 56.

Heilbehandlung, Die, in der Invalidentversicherung. Nr. 99, 100, 101.

Heilverfahren und Berufsgenossenschaften. Nr. 7.

Heimarbeit. Nr. 96.

Heimarbeiterlöhne und Blumentage. Nr. 18.

Hygiene als Volkunterricht. Nr. 60.

Invalidenthauspflege, Die. Nr. 46.

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Uebergangsbestimmungen für die. Nr. 2.

Invalidentversicherung, Der Einfluß der, auf die Armenpflege. Nr. 87.

Invalidentversicherung und Angestelltenversicherung. Nr. 91.

Jahresbericht des Vertreters am Reichsversicherungsamt für 1911. Fortsetzung Nr. 34, Schluß Nr. 35.

Japan, Sozialpolitische Rüstbarkeit in. Nr. 10.

Jugend und Fortschritt. Nr. 5.

Koalitionsrecht und Arbeitswilligenschuß. Nr. 38.

Kollektive Arbeitsverträge, Private und kommunale. Nr. 94.

Kolonialhandels, Die Bedeutung des deutschen. Nr. 80.

Kolonisation, Die Notwendigkeit der inneren. Nr. 75.

Konkurrenzauflauf, Ein Gegenwurf über die. Nr. 92.

Königsberger Straßenbahnstreik, Nach der Beendigung des. Nr. 51.

Konsumvereine, Die Bedeutung der, und ihre Besteuerung. Nr. 72.

Konsumvereine in Preußen, Das Steuerrecht der. Nr. 15.

Krieg oder Frieden. Nr. 6.

Kriminalität, Schwarze Listen der, jugendlicher Personen. Nr. 11.

Lebensmittel, Preisbewegung der hauptsächlichsten, im Jahre 1911. Nr. 32.

Lehrlingsausbildung, Staatliche Förderung der. Nr. 59.

Lohnveränderungen seit 1888. Nr. 48.

Lohnzahlung an Minderjährige. Nr. 86.

Löhne und Haushaltungslohn. Nr. 49.

Massendemonstrationen der Augsburger Textilarbeiter. Nr. 48.

Mädchenfortbildungsschule, Die. Nr. 9.

Medizinalverband und Verein der Deutschen Kaufleute. Nr. 68.

Mindestlohngesetz, Das, für den englischen Kohlenbergbau. Nr. 36, 37.

Mitgabe von Arbeit, Die, nach Hause. Nr. 86.

Mitglieder, Die, der Deutschen Gewerbevereine im öffentlichen Leben. Nr. 42.

Mittelstandsfrage, Eine. Nr. 76.

Mittelstandspolitik — Erziehungspolitik. Nr. 31.

Nacharbeit Jugendlicher, Die, in Wals- und Hammerwerken. Nr. 61.

Neutralität, Fort mit der. Nr. 102.

Nordamerikanische Union, Ein sozialpolitisches Programm für die. Nr. 70.

Obligatorium, Gegen das, im Arbeitsnachweis des Holzgewerbes. Nr. 99.

Ostertagen. Nr. 30.

Papst, Der, und die katholischen Arbeiter. Nr. 46.

Petroleummonopol, Das. Nr. 84.

Preussischen Eisenbahner, Regelung der Dienst- und Ruhezeiten für die. Nr. 64.

Rechtsfall, Ein interessanter. Nr. 30.

Rechtsprechung in der Unfall- und Invalidentversicherung, Statistik der. Nr. 18.

Regierungsprogramm, Das. Nr. 12.

Reichstagswahlkampf, Zum. Nr. 3.

Reichswohnungsaufsichtsgesetz?, Was wird aus dem. Nr. 71.

Reinigungsversuch, Ein mißglückter. Nr. 28, 29.

Ruhezeit im Wäldergerwerbe, Der Kampf um den. Nr. 4.

Ruhrgebiet, Die Lohnbewegung im. Nr. 19.

Rumänien, Die Arbeiterversicherung in. Nr. 88.

Rußland, Zur sozialen Lage der Arbeiter in. Nr. 86.

Schneidergewerbe, Ein Fiesenkampf im. Nr. 20.

Schutz der Arbeitswilligen. Nr. 22.

Sonntagsruhe, Der Kampf um die. Nr. 68.

Sozialpolitik, Die, im Reichstage. Nr. 31.

Sozialpolitik, Eine verständige. Nr. 27.

Sport und Unfallversicherung. Nr. 42.

Stierregel, Etwas über das. Nr. 4.

Steuerlast, Die, des deutschen Volkes. Nr. 66.

Streikbruch?, Was ist. Nr. 65.

Tarifüberbruch. Nr. 69.

Tarifvertrages, Die Entwidlung des, seit 1907. Nr. 88.

Terrorismus, Der Kampf gegen den. Nr. 97.

Feuerung, Eigenartiger Kampf gegen die. Nr. 86.

Tiefer geht's nimmer. Nr. 100.

Trennung von Kom', „Eher kommt es zu einer. Nr. 84, 96.

Unternehmer, Die Organisation der. Nr. 5.

Unternehmertagen. Nr. 101.

Vergewaltigung, Eine neue, beachtlich? Nr. 89.

Verheirateter Frauen, Die Fabrikarbeit. Nr. 8.

Verlegenheitsprodukt, Ein. Nr. 15.

Verleumdungsfeldzug, Das Ende eines. Nr. 81.

Versicherungsbehörden, Die, nach der Reichsversicherungsordnung für Württemberg. Nr. 103/104.

Versicherungsgesetz für Privatangestellte und Allgemeiner Knappschaftsverein zu Wochum. Nr. 78.

Vollbildungsarbeit, Freiwillige, in Deutschland. Nr. 79.

Vollversicherung, Zur Frage der. Nr. 57.

Von englischer und deutscher Art. Nr. 26.

Vorbeischießen! Nr. 68.

Vorpostengeplänkel. Nr. 74.

„Vorwärts“ und Konjungenoffenschaftsbewegung. Nr. 56.

Was man in diesem Jahre nicht vergessen darf! Nr. 108/104.

Wehrfrage und Arbeiterchaft. Nr. 35.

Weiße Blätter. Nr. 77.

Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Nr. 31.

Wirtschaftskämpfe, Wiber das Weitrüsten im. Nr. 66.

Wohlfahrtsvereine, Die, im Reich. Nr. 46.

Württembergischen Eisenbahn- und Dampfstraßenverkehrsbeamten, Verband der. Nr. 52.

Zürich, Ein Einigungsamt für den Kanton. Nr. 78.

#### Allgemeine Rundschau,

enthaltend Bodenergebnisse des sozialen Gebietes, Arbeiterbewegung, Reichsversicherungsamts-Entscheidungen u. v. a. Nr. 1—103/104.

#### Nachrufe.

(Nach Seitengahl.)

Friedrich Kintmüller 27. — Albert Winkelsdorf 79. — Gerhard Böhm 83. — Paul Rauer 107. — Otto Schröder 263. — Franz Schreiber 279. — Wilhelm Sandner 307. — Friedrich Thorwart 315. — Julius Sandboß 347.

#### Gewerbevereins-Liste.

(Nach Seitengahl.)

Aachen 208. — Ansbach 84, 256. — Augsburg 388. — Berlin 8, 28, 47, 48, 55, 64, 68, 148, 187, 200, 300, 303, 319, 323, 339, 343, 368, 372, 392. — Bremen 31, 59, 75, 108, 243. — Breslau 4, 56, 180, 304, 319. — Bromberg 231. — Chemnitz 116. — Cottbus 227, 272. — Köln 124, 372. — Crimmitschau 400. — Dessau 88, 148, 164, 395. — Differdingen 60. — Döbeln 20, 187, 376. — Dortmund 392. — Dresden 232, 239, 291, 360. — Duisburg 283. — Duisburg-Laar 352, 380. — Düsseldorf 275. — Eggenstein 144. — Erdmannsdorf 104. — Erfurt 376. — Eulo 396. — Frankfurt a. M. 124. — Fürth 104, 251, 400. — Geislingen 312. — Gelsenkirchen 120, 192. — Gladbach 352. — Göttingen i. Württ. 247. — Guben 376. — Hagen i. B. 56, 376. — Hamburg 108, 187. — Hannover 148. — Hannover-Linden und Umgegend 92. — Jahnau 111, 259, 380. — Jäslacht 168. — Jüdelberg 279. — Jülichberg 48. — Koherswerba 380. — Jüterburg 40. — Jena 76. — Königsberg i. Pr. 84. — Liegnitz 159. — Lippstadt 76. — Mannheim 100, 171, 196. — R.-Glabach 200. — Pfullheim (Ruhr) 224. — Rünchen 272, 356. — Reinhardt 235. — Reupaldensleben 404. — Rürnberg 51, 136, 203, 348, 404. — Oldenburg i. Gr. 40, 396. — Rosen 231. — Queblinburg 148, 251. — Rixdorf 36. — Rohnstorf 240. — Rulstorf 216. — Saarbrücken 276. — Saarbrücken-Sulzbach 192. — Schöneberg 124. — Schweidnitz 112. — Siegen 56. — Spremberg 396. — Sprottau 152, 384. — Stettin 368. — Stolberg 52. — Stolberg (Hildb.) 164, 312. — Stolp 171. — Striegau 267. — Stuttgart-Gannstatt 159. — Suttrop 392. — Thorn 283, 304. — Ulm 404. — Weisenfels 112. — Zittau 388.

#### Verbands-Teil.

(Nach Seitengahl.)

Adressen der Arbeitersekretariate, Rechtsauskunftsstellen und Auskunftsbureaus der Deutschen Gewerbevereine. 12, 132.

Ämtliche Bekanntmachung. 312, 316, 320.

An die Mitglieder der bayerischen Ortsvereine! 248, 252.

Aufforderung. 180, 188, 192.

Ausschreibung der Stelle eines Arbeitersekretärs für das Verbandsbureau. 212, 216, 220.

Bekanntmachung. 76, 208, 212, 260, 264.

Bekanntmachung. An die bayerischen Ortsvereine. 104.

Bekanntmachung. An die Vorstände der Ortsverbände! 16.

Bekanntmachung. Gewerbeverein der Deutschen Bildhauer usw. 76.

Bekanntmachung. Zur dringenden Beachtung für die Ortsverbände. 68, 76.

Dankfagung. 4.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine. Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat Dezember 1911. 8.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine. Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat Januar 1912. 166.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine. Quittung über eingezahlte Beiträge. Monate Februar und März 1912. 160.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine. Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat April 1912. 172.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). Quittung über eingezahlte Beiträge. Monate Mai und Juni 1912. 240.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat Juli 1912. 280.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat August 1912. 328.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.). 339.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine. Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat Oktober 1912. 364.

Frauen-Begräbnisliste des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine. Quittung über eingezahlte Beiträge. Monat November 1912. 384.

Gewerbeverein der Deutschen Bäcker, Konditoren und verw. Berufe. 72.

1. Quittung über die für die streikenden Bergarbeiter eingezahlten Sammelgebühren. 96.
2. Quittung über die für die streikenden Bergarbeiter eingezahlten Sammelgebühren. 104.
3. Quittung über die für die streikenden Bergarbeiter eingezahlten Sammelgebühren. 116.
4. Quittung über die für die streikenden Bergarbeiter eingezahlten Sammelgebühren. 128.
5. Quittung über die für die streikenden Bergarbeiter eingezahlten Sammelgebühren. 156.
6. (Schluß-) Quittung über die für die streikenden Bergarbeiter eingezahlten Sammelgebühren. 200.

Quittung über eingezahlte Beiträge für die Verbands- und Organliste pro 4. Quartal 1911. 48.

Quittung über eingezahlte Beiträge für die Verbands- und Organliste pro 1. Quartal 1912. 164.

Sekretariatsbezirk Bremen. 24.

Zentrale der bairischen Ortsvereine. 254.

Zentrale der vereinigten Ortsvereine Wabens. 228, 272.

Zur Beachtung für die Ortsverbände! 64.

#### Literatur

(Nach Seitengahl.)

4, 12, 16, 32, 44, 60, 84, 88, 112, 128, 140, 144, 148, 176, 184, 188, 192, 212, 252, 260, 272, 292, 300, 304, 320, 340, 344, 380, 368, 372, 380, 396, 400, 404.

#### Briefkasten.

(Nach Seitengahl.)

8, 16, 48, 84, 96, 188, 212, 236, 244, 260, 268, 288, 296, 316, 328, 356, 360, 368, 376.

# Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 RM.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pf. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine**  
(Erich Dandert)  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.  
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/222.  
Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 4722.

Nr. 1.

Berlin, Mittwoch, 3. Januar 1912.

Vierundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis:

Das Obligatorium bei den paritätischen Facharbeitsnachweisen. — Die Bewegung in der deutschen, speziell in der sächsischen Hausindustrie. — Agrarische Agitationskämpfe. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Zeit. — Verbands-Zeit. — Literatur. — Anzeigen.

## Das Obligatorium bei den paritätischen Facharbeitsnachweisen.

In Nr. 3 der Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ behandelt der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiterverbandes Leipart ausführlich die Bedeutung des Obligatoriums. Für das Holzgewerbe besteht eine Anzahl größerer paritätischer Arbeitsnachweise mit obligatorischer Arbeitsvermittlung. Gegen paritätische Arbeitsnachweise läßt sich nichts einwenden, anders liegt es mit dem Obligatorium. Letzteres bedeutet, daß jeder Arbeitslose nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis vermittelt werden darf, und daß kein Arbeiter auf andere Weise Arbeit suchen, auch kein Arbeitgeber einen Arbeiter auf andere Weise einstellen darf.

Theoretisch betrachtet sieht die Sache vollständig gerecht und harmlos aus, aber praktisch liegen die Dinge wesentlich anders. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind Anhänger des Obligatoriums, weil sie den größten Nutzen davon haben; alle anderen Organisationsrichtungen sind Gegner desselben. Die Arbeitsvermittlung liegt auf Seiten der Arbeiter fast ausschließlich in den Händen der Funktionäre der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Dadurch wird der Arbeitsnachweis für diese zu einem wirksamen Agitationsinstrument. Werden doch alle Arbeiter, auch die anders- und nichtorganisierten, durch das Obligatorium gezwungen, dort hinzugehen. Während man beim Gewerkschaftsnachweis nur die eigenen Mitglieder erfährt, kommt man jetzt auch an die heran, die früher nicht zu erreichen waren. Man kann also ohne Schwierigkeit die Adressen eines jeden einzelnen erfahren, weil sie von den Arbeitslosen angegeben werden müssen. Es ist auf diese Weise möglich, diese Leute näher zu „belehren“, daß nur die sozialdemokratische Organisation die einzig richtige ist. Wo dieses nicht durch den Arbeitsvermittler geschieht, wird es von den „zufällig“ amweisenden Vertrauensleuten besorgt.

Auf dem paritätischen Arbeitsnachweis der Holzindustrie in Bremen ist es Vorschritt, die Organisationszugehörigkeit anzugeben. Zu welchem Zweck? Damit die Agitation erleichtert wird. Wie man eine solche parteiische Handhabung mit statistischen Gründen rechtfertigen will, bleibt das Geheimnis des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Vertrauen zu einer derartigen Einrichtung können nur die Angehörigen derjenigen Organisation haben, deren Funktionäre auf dem Arbeitsnachweise das Szepter in Händen haben. Bei allen Andersorganisierten besteht ein berechtigtes Mißtrauen.

Wenn jemand durch Mangel an Befähigung oder Intelligenz in der Arbeit nicht so mit kann, wie er möchte, so ist das zwar eine sehr unangenehme Sache. Wenn aber jemand das Gefühl hat, daß er wegen seiner Gesinnung zurückgesetzt und wirtschaftlich geschädigt wird, so ist das noch viel schlimmer. Diese Gesinnungsschüffel wird dadurch nicht erträglich, weil sie von sozialdemokratischer Seite ausgeht. Der paritätische Arbeitsnachweis muß sich das Vertrauen der Arbeiter durch seine wirtschaftliche Parität erringen. Wird er parteiisch gehandhabt, so verdient er das Mißtrauen der Arbeiter. Wenn dann trotzdem der Arbeiter

gezwungen wird, unter allen Umständen diesen Nachweis zu benutzen, so wird letzterer zu einer unerträglichen Fessel und hört auf, eine soziale Einrichtung zu sein.

In Lübeck wurde 1910 ebenfalls ein obligatorisch-paritätischer Arbeitsnachweis in der Holzindustrie eingerichtet. Die Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes verhandelte Zirkulare, daß die Reiseunterstützung von jetzt ab auf diesem paritätischen Arbeitsnachweis ausgezahlt werde usw. Der Arbeitsnachweis entwickelte sich denn auch zu einer Filiale des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Auf eine diesbezügliche Beschwerde wurde im Kuratorium beschlossen, daß in den Räumen des Arbeitsnachweises keine Verbandsgeschäfte erledigt werden dürfen. Und mit welchem Erfolg? Der Holzarbeiterverband mietete eine nebenanliegende Rüche und richtete dort sein Agitationsbureau ein.

Es ist also sehr begrifflich, wenn bei dieser Tätigkeit der paritätischen Arbeitsnachweise der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiterverbandes das Obligatorium mit allen Kräften verteidigt, und wenn der Verbandstag dieser Gewerkschaft sich auf den Standpunkt stellt, „ohne das Obligatorium verliert der paritätische Arbeitsnachweis jedes Interesse für die Verbandsmittelglieder (müßte heißen für den Verband) und muß in diesem Falle den Zahlstellen empfohlen werden, die eigenen Arbeitsnachweise des Verbandes zu pflegen und auszubauen.“

Eine bessere und billigere Agitation gibt es auch für den Holzarbeiterverband nicht. Zahlen doch auch die Unternehmer die Hälfte der Kosten.

„Bei dem paritätischen Arbeitsnachweis in Berlin ist auf Drängen der Arbeiter das Obligatorium eingeführt worden“, sagt Herr Leipart. Das widerspricht den Tatsachen. Nicht auf Drängen der Arbeiter, sondern auf Drängen des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurde das Obligatorium eingeführt. Die Holzarbeiter in Berlin sind in ihrer Mehrzahl gegen das Obligatorium, und diese Gegnerschaft ist zeitweise so deutlich zum Ausdruck gekommen, daß seitens des Holzarbeiterverbandes das Umshawen teilweise gestattete wurde. Die Zahlstelle Charlottenburg des Holzarbeiterverbandes forderte offiziell im „Vorwärts“ die Aufhebung des Obligatoriums. Es ist ein unerträglicher Zustand, wenn jemand in Charlottenburg wohnt und nach Rummelsburg zur Arbeit muß und umgekehrt. Das kann natürlich auch ohne Arbeitsnachweis vorkommen, aber dann ändert der Arbeiter diesen Zustand, so bald er dazu Gelegenheit hat. Letzterer geht heute nicht. Der freie Wille des Einzelnen ist unterbunden. Der Arbeitsvermittler entscheidet, ob und wo man arbeiten darf.

Herr Leipart versucht diesem Einwand mit dem Hinweis auf die Tarifverträge abzutun. Dieser Vergleich hilft, denn der Tarifvertrag schafft einheitliche Verhältnisse. Das Obligatorium dagegen zwingt den Arbeitslosen, entweder eine gebotene Arbeitsstelle anzunehmen oder zu hungern. Selbst wenn den Arbeitslosen eine Arbeitsstelle außerhalb des Arbeitsnachweises angeboten wird, darf er sie nicht annehmen. Das Obligatorium hindert ihn, und mögen die Kinder noch so laut nach Brot schreien. Das ist widerförmig, denn der Arbeitsnachweis darf den Arbeitslosen nicht an der Arbeit hindern, sondern soll in der Beschaffung von Arbeit behilflich sein. Dem jungen unberathenen Kollegen kommt es oft gar nicht darauf an, einige Wochen auf Arbeit zu warten; der verheiratete Kollege, dessen Frau mitverdient, und der auf diese Weise noch eine andere Einnahmequelle hat, kann auch warten, aber der Familienvater, der

mit der Arbeitslosenunterstützung nicht auskommt, oder schon ausgesteuert ist, muß jede Arbeit annehmen. Die Wirkung des Obligatoriums ist also, daß derjenige, der in Not und Elend sitzt, stets die schlechteste Arbeit erhält, resp. gezwungenemahnen annehmen muß, während diejenigen, die nicht so bedürftig sind, die besten Arbeitsstellen abwarten können. Das ist eine schreiende Ungerechtheit, die durch alles Theoretisieren nicht aus der Welt geschafft wird.

Herr Leipart sagt in seinem Aufsatze, daß die obligatorische Benutzung des Arbeitsnachweises im Interesse beider Parteien liege. Das ist aber gerade der Grund des Mißtrauens. Die Parteien, nicht die Arbeiter haben ein Interesse an dem Obligatorium. Der einzige Grund, der für das Obligatorium übrig bleibt, ist, „die Vollständigkeit der Statistik über die Arbeitslosigkeit im Gewerbe.“ Diese würde aber auch dann noch vollständig sein, wenn man in solchen Fällen, wo der Arbeitslose ohne den Arbeitsnachweis eine angebotene Arbeitsstelle annimmt, von der Arbeitsaufnahme Kenntnis nimmt, aber die Aufnahme der Arbeit nicht verhindert. Selbstredend muß der Arbeitsnachweis von jeder Arbeitsaufnahme sofort benachrichtigt werden.

Das Obligatorium in seiner heutigen Beschaffenheit ist demnach eine Prämie für die sozialdemokratische Organisation und darauf ausgehoben, alle Anders- und Nichtorganisierten in diese hineinzugetreiben.

## Die Bewegung in der deutschen, speziell in der sächsischen Hausindustrie.

g. m. Die Hausindustrie hat im Königreich Sachsen eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Während im Deutschen Reich die Zahl der Hausgewerbetreibenden von 1895 bis 1907 von 457 984 auf 405 263 gesunken ist (also um 52 711, wobei bei den männlichen Hausgewerbetreibenden eine Abnahme um 85 419, dagegen bei den weiblichen eine Steigerung um 32 698 festzustellen war), stieg sie in Sachsen von 108 713 i. J. 1895 auf 117 000 im Jahre 1907, so daß jetzt 28,9 Prozent aller deutschen Hausindustriellen in Sachsen wohnen, von der gesamten Reichsbefölkerung dagegen nur ungefähr 7 Proz. Auf den malreichen Höhen, in den rauhen Tälern des Erzgebirges konnte durch Landwirtschaft kaum irgendwo Wohlstand begründet werden, leicht erklärlich, daß hier die Bewohner sich genötigt sahen, einen Nebenverdienst zu ergreifen. Andere Umstände, die teure Lebenshaltung, das Ueberangebot von ungelerten Arbeitskräften bewirkten, daß auch in den Großstädten Sachsens die Heimarbeit weite Verbreitung fand.

Die Entstehung einer sächsischen Hausindustrie läßt sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Damals begann im Vogtlande die Tuchweberei heimisch zu werden. Etwas später, seit 1550, ließen sich zumeist aus Süddeutschland zugewanderte Polamentier in Annaberg nieder und schufen der dortigen Bevölkerung, verarmt durch den Rückgang des Bergbaus, dadurch neuen Erwerb, daß sie ihr Kunst beibrachten. In der Gegend um Seiffen, Grünhainichen luden die Einwohner durch die Herstellung von Holzwaren seit dem 16. Jahrhundert ihr knappes Einkommen zu ergänzen. Im 17. Jahrhundert wurde, wahrscheinlich von Tiroler Weiftern, nach Nordböhmen und von da ins Erzgebirge die Herstellung von Musikinstrumenten eingeführt. Auch im Osten Sachsens, in der Lausitz, sagte die Hausindustrie festen Fuß. Dort bürgerte sich von Schleifen her die Weberei ein. Viel später erst entstand in dem

Großstädten und den kleineren Städten Mittelsachsens ein Hausgewerbe. Neben der Herstellung von Wäsche- und Konfektionsartikeln in den beiden größten Städten breitete sich insbesondere in Dresden die Zigarren- und Zigarrettenfabrikation aus. Ursprünglich Großbetrieb zumeist in Fabriken, veranlaßten die steigenden Löhne seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts die Unternehmer vielfach, ihre Betriebe umzuwandeln und auf hausindustrieller Basis aufzubauen. Heute kommen neben Dresden, dem Mittelpunkt der deutschen Zigarrettenindustrie überhaupt, namentlich die Muldestädte Leisnig, Döbeln, Freiberg, Waldheim hier in Betracht. Die Textilindustrie Sachsens fand seit den letzten Jahrzehnten, da die Maschinenkraft die Leistung der Hand verdrängte, ihren Stützpunkt immer mehr in den Fabriken. Derselbe Entwicklung zeigt die Herstellung musikalischer Instrumente. Die Fertigung von Blasinstrumenten und Harmonikas fällt fast ausschließlich heute den Fabriken zu, nur die von Geigen und Bögen bleibt dem Hausgewerbe vorbehalten. Im Gegensatz dazu verlegten im Vogtlande die Unternehmer die Maschinenfabrikation, seit Beginn des 19. Jahrhunderts dort heimisch, vielfach aus dem geschlossenen Etablissement in die einzelnen Häuser.

Diese Bewegungen im Stande des Hausgewerbes finden ihren Ausdruck in den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählungen von 1895 und 1907. Die hervorragendste Rolle in der Heimarbeit spielt, trotz Rückganges, noch immer, sowohl für Deutschland wie für Sachsen, die Textilindustrie. 1895 gewährte sie 81 450 Hausgewerbetreibenden in Sachsen Beschäftigung, das waren über 7/8 der im Deutschen Reich in dieser Industrie hausindustriell Tätigen und 30,45 Proz. aller sächsischen Textilarbeiter, 1907: 69 012 Personen = 22,65 Proz. der Textilarbeiter Sachsens und knapp die Hälfte aller Textilarbeiter im Deutschen Reich. Sehen wir uns die einzelnen Zweige der Textilindustrie näher an, so zeigt besonders die Weberei einen Rückgang der Hausindustrie, 1895 wurden 36 307 Personen, 1907: 22 879 ermittelt. Für das Papiementiergewerbe lauten die betreffenden Zahlen: 10 570 und 6567. Doch muß berücksichtigt werden, daß die Zahl der hier tätigen Kräfte im allgemeinen zurückgegangen ist von 21 477 im Jahre 1895 auf 17 798 Papiementierer 1907, weil die wechselnde Mode andere Forderungen stellt und Papiementen nicht mehr so bevorzugt. Ganz gering ist der Anteil der Hausindustrie in der Spinnerei 1895: 229, 1907: 251 Personen. Ein anderes Resultat ergibt sich für Häute, Leder, Spitzenfabrikation. Von 13 057 im Jahre 1895 ist die Zahl der Heimarbeiter hier im Jahre 1907 auf 19 437 gestiegen.

Erheblicher Anteil an der Zunahme der Hausindustrie in Sachsen ist dem Bekleidungs- und der Tabakindustrie zuzuschreiben. In ersterem hat sich die Zahl der Hausgewerbetreibenden zwischen den beiden deutschen Berufszählungen von 1895 und 1907 mehr als verdoppelt; wurden doch 1907 27 438 nachgewiesen, während ihre Zahl sich 1895 nur auf 12 494 belief. Dabei hat besonders der Anteil der Hausindustriellen an der Gesamtsumme der im Bekleidungs- und der Tabakindustrie tätigen Arbeiter stark an Boden gewonnen. Von 9,12 Proz. 1895 stieg er auf 15,91 Proz. im Jahre 1907. Eine ähnliche Entwicklung zeigt die Tabakindustrie. Auch hier wurde 1907 ein fast doppelt so großer Bestand an Heimarbeitern in Sachsen ermittelt wie 1895. Es hatten nämlich 1907 6135 Hausarbeiter in der Tabakbearbeitung Verdienst gegenüber 3526 im Jahre 1895. Dabei darf nicht übersehen werden, daß diese Zahlen eher zu klein als zu groß sein dürften, da oft Fabrikarbeiterinnen Beschäftigung mit nach Haus nehmen, wohl auch noch Angehörige helfen lassen, ohne daß sie stets als Heimarbeiterinnen bemerkt wurden.

Eine große Anzahl Hausindustrieller beschäftigte sich ferner in Sachsen mit der Herstellung von Maschinen und Instrumenten; 1907 wurden 5294 Personen gezählt, das ist weit über die Hälfte aller im Deutschen Reich derart hausgewerblich Beschäftigten. An Bedeutung folgt dann für das Hausgewerbe die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, die in Sachsen 4581 Heimarbeitern Beschäftigung bot. Die übrigen Gewerbe, wie Metallverarbeitung (870 Personen), Papierindustrie (823 Personen) usw. bieten nur einer geringen Zahl von Heimarbeitern Erwerb. Nebenbei sei hier bemerkt, daß unter den vorgenannten 4581 Heimarbeitern der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe sich 1086 Personen befinden, welche hölzerne Spielwaren fertigen. Die in anderen Materialien (Papiermache, Kunstschmelze, Metall usw.) hausgewerblich Spielwaren verfertigenden Hausgewerbetreibenden belaufen sich auf 91. Meistens wird angenommen, daß diese Ziffer eine wesentlich höhere ist.

### Agrarische Agitationskünste.

Der Bund der Landwirte, dem das deutsche Volk die Verteuerung der Lebenshaltung verdankt, verbreitet zur bevorstehenden Reichstagswahl Postkarten, die an Entstellung und Verdrehung das Menschenmögliche leisten. Bei diesen Postkarten ist an sich nicht ohne Interesse, daß kürzlich vor dem Berliner Gewerbegericht festgestellt wurde, daß die mit der Herstellung und Verpackung der Karten beschäftigten Arbeiterinnen nicht gerade in besonderer humaner Weise behandelt worden sind. Das Hauptorgan des Bundes der Landwirte versicherte zwar, der Bund habe mit dem Versandgeschäft nichts zu tun; immerhin ist aber der Vorgang um so bezeichnender, als der Bund der Landwirte mit seinen bunten Reklamarten ein sehr einträgliches Geschäft zu den Reichstagswahlen macht.

Von den verschiedenen bündlerischen Postkarten interessiert uns besonders eine, auf der die angebliche Steigerung der Löhne bildlich und mit Zahlen dargestellt wird. Auf der Postkarte wird angegeben, die Steigerung der Löhne der Vergleiche habe seit dem Jahr 1881/85 bis 1906/10 85 Proz. und die der Berliner Maurer in derselben Periode 74 Proz. betragen. Demgegenüber sagt das bündlerische Nachwerk weiter, betrage in demselben Zeitabschnitt die Steigerung der Preise für Rinder nur 33 Proz., die für Schweine 21 Proz., für Kartoffeln 14 Proz., für Weizen und Roggen je 12 Proz. Diese Zusammenstellung soll, wenn Worte überhaupt einen Sinn haben, beweisen, daß die Steigerung der Arbeiterlöhne eine bedeutend größere sei als die der Preise für agrarische Produkte. Ohne auf eine Prüfung der Richtigkeit der angegebenen Zahlen eingehen zu wollen, müssen wir doch mit allem Nachdruck betonen, daß selbstverständlich die Steigerung der Einnahmen derjenigen, die n u r Konsumtanten sind, höher sein muß, als sie erforderlich ist für diejenigen, die einen erheblichen Teil der von ihnen gebrauchten Nahrungsmittel selbst produzieren. Daß eine wesentliche Leuerung im Laufe der Jahre eingetreten ist, kann niemand ernstlich bestreiten. In einer Zeilung der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ finden wir eine Bauderei „Berlin vor 50 Jahren“, in der es heißt:

„Ein Richter wurde mit 600 Talern Jahresgehalt, ein Justizkammer mit 20 Talern Monatsgehalt angestellt, ein Maurergeselle bekam einen Taler pro Tag, tüchtige Tischler und Maschinenbauer verdienten mehr. Mit einem solchen Einkommen war zu jener Zeit weit besser auszukommen als jetzt mit dem doppelten Gelde. Die Wohnungen waren billig bis zur Gründer-Ära, wo die Grundstückspreise sofort auf das Doppelte in die Höhe schossen. Ein guter Rindermorbraten kostete, je nach der Lokalität, 35 bis 50 Pfennige, Mittagbrot in bürgerlichen Lokalen 40 bis 60 Pfennige, in feinen Lokalen 75 Pfennige. Arbeiterlokal verkaufte 6 Speisemarken für 1,50 Mk., so daß das Mittagessen 25 Pfennige kostete. Dazu wurden eine kleine Bittere für 5 Pfennige getrunken. Ebenso billig war das warme Abendbrot.“

Also selbst in dem ausgesprochenen Agrarierblatt wird bedingungslos zugegeben, welche enorme Steigerung aller Preise im Laufe der Jahre eingetreten ist. Da liegt es denn doch auf der Hand, daß die Arbeiter, die weit höhere Wohnungskosten bezahlen müssen, denen die Kleidungsstücke verteuert worden sind, die für Nahrungsmittel bedeutend mehr aufwenden müssen, als es in früheren Jahrzehnten notwendig war, auch höhere Einnahmen verzeichnen müssen, wollen sie menschenwürdig leben. Und leider ist es eine eben so feststehende Tatsache, daß die Steigerung der Einnahmen vielfach nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der im Laufe der Jahre eingetretenen Preiserhöhung für alle Produkte.

Das Herausgreifen nur zweier Berufsstände aus dem Arbeiterleben ist ein wenig ehrliches Mittel, das die Agrarier anzuwenden lieben. Ebenso ist es ganz klar, daß die Konsumtanten eine wesentlich größere prozentuale Steigerung ihrer Einnahmen verlangen können als wie z. B. Landwirte, die einen großen Teil der von ihnen im Haushalt gebrauchten Nahrungsmittel — wenn nicht gar vollständig — selbst produzieren.

Die Wilderpartei des Bundes der Landwirte ist also nur ein tendenziöses Agitationsmittel, das den Zweck verfolgt, die Landwirte als die Bescheidenden und die Arbeiter als die Begehrlichen hinzustellen, deren Wünsche im Laufe der Jahre eine größere Berücksichtigung fanden als die der Landwirte..

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 2. Januar 1912.  
Die Gesellschaft für Soziale Reform, Ortsgruppe Berlin, veranstaltet am Montag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Berliner Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, Zimmerstraße 90/91, eine Mitgliederversammlung, in

der Oberbürgermeister F i e t h e n - Lichtenberg das Thema: „Wahl- und Wählengürtel für Groß-Berlin“ behandeln wird. Es ist dies der dritte Vortrag der Serie „Die sozialpolitischen Aufgaben des Zweckverbandes Groß-Berlin“. Nach dem Vortrage findet Diskussion statt. Unseren Mitgliedern steht der Zutritt zu diesen Veranstaltungen frei. Wir können nur dringend den Besuch empfehlen.

Vertöße gegen die religiöse und politische Neutralität der Deutschen Gewerbevereine hat wieder einmal die „Gelsenkirchener Ztg.“, natürlich ein Zentrumsorgan, entdeckt. Angetan hat es dem edlen Blatte ein Vortrag über die Volksschulfrage im Ortsverbande Chemnitz und ein Bericht über eine Ortsverbandesversammlung in Köln, wo eine Resolution angenommen worden ist, daß bei den Wahlen niemand eine Gewerkevereinstimme erhalten kann, der nicht gewillt ist, Verträge zu helfen in das System der gegenwärtigen verfehrten Wirtschaftspolitik. Der Eifer, mit dem die „Gelsenkirchener Ztg.“ solchen „Vergehen“ nachspürt, ist wirklich einer besseren Sache würdig. Wir halten es nicht einmal der Mühe für wert, uns gegen die „schweren“ Wortwürfe zu verteidigen, sondern raten dem Blatte nur, einmal einen Blick zu tun in die ihm nahehestehende christliche Gewerkschaftspresse. Vielleicht erinnert es sich dann des bekannten Bibel-spruchs vom Splitter im Auge des Nächsten und dem Balken im eigenen Auge.

Eine Verichtigung ihrer falschen Angaben über die von den verschiedenen deutschen Arbeiterorganisations-Richtungen gezahlten Streik- und Ausspergungsunterstützungen bringt die „Staatsb. Ztg.“ in ihrer Nummer vom 30. Dezember. Wir stellen dies aus Willigkeitsgründen hiermit fest.

Arbeiterbewegung. Die Verhandlungen wegen Beilegung der Differenzen in der Tabakindustrie von Lippe, Westfalen und den Hanjastädten sind noch nicht zum Abschluß gelangt, vielmehr ins Stocken geraten, weil die Unternehmer gar zu wenig Entgegenkommen zeigen. Dadurch ist der Kampf ins neue Jahr mit hinübergenommen worden. Es wäre im Interesse beider Parteien dringend zu wünschen, daß die Arbeitgeber endlich etwas mehr Zugeländnisse machen. Bei gutem Willen wäre das auch möglich, da vielfach schon höhere Löhne gezahlt als gefordert werden. — Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Versammlung der Zwischenmeister der D a m e n k o n f e k t i o n in Berlin es abgelehnt, den von den Konfektionären vorgelegten Vertrag zu unterschreiben. Trotz alledem soll die Organisationsleitung nach wie vor zu Verhandlungen wegen einer gesunden Lohnregelung sich bereit halten. — Zur Wählregelung einer Anzahl von Mitgliedern des Transportarbeiterverbandes hat ein Teil der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn in einer Versammlung Stellung genommen und gefordert, daß die Direktion die Kündigung zurückzieht und die Entlassenen wieder einstellt.

Noch immer ist in Frankreich die Frage der wegen Teilnahme am Streik entlassenen Eisenbahner Gegenstand der Erörterungen. Jetzt hat die Deputiertenkammer einen zugunsten der Wiedereinstellung der Entlassenen eingebrachten Antrag mit mehr als Zweidrittel Mehrheit abgelehnt. — Die Hoffnung, daß die Ausbesserung der Weber in Lancashire vermieden werden könnte, hat sich leider nicht erfüllt. 150 000 Personen, zu zwei Dritteln Frauen, liegen auf der Straße, da fast sämtliche Betriebe gesperrt sind. Somit ist auch die Gefahr nähergerückt, daß der Kampf noch größere Ausdehnung gewinnt. — In dem belgischen Kohlenfeld von Charleroi und Mons droht ein Generallstreik der Bergarbeiter auszubrechen. Die Unternehmer wollen aus Sparmaßregeln anstatt der wünschentlichen 14tägige Lohnzahlung einführen. Die Bergarbeiter fühlen sich dadurch bedrückt, da ihre ganze Lebenshaltung auf den Wochenlohn zugeschnitten ist, und wollen eventl. in den Generallstreik treten.

Scharfmacherkrise. Die Handelskammer zu Hamburg hat bereits ihren Bericht über das Jahr 1911 veröffentlicht. Hamburg ist einer derjenigen Staaten, deren Vertretung sich kürzlich für eine Schmälerung des Koalitionsrechtes der Arbeiter ausgesprochen hat. Offenbar ist darin schon der Einfluß der Hamburger Scharfmacher zum Ausdruck gekommen. Denn auch in dem Handelskammerbericht finden wir folgende bezeichnende Sätze: „Für die Zukunft muß von den gesetzgebenden Faktoren erwartet werden, daß sie nimmend in erhöhtem Maße denjenigen Befahren Beachtung schenken, welche dem gesamten Wirtschaftsleben durch das immer rücksichtslosere Vorgehen der festgeschlossenen Arbeiter-

kategorien drohen, und daß sie sich endlich dazu entschließen werden, für den erforderlichen Schutz der Arbeitswilligen Sorge zu tragen. Den Arbeitgeberkreisen dagegen kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich immer mehr dessen bewußt zu werden, daß in erster Linie die Mittel der Selbsthilfe besser ausgebildet und zielbewußter angewandt werden müssen als bisher. Wenn man bedenkt, welche ungeheuren Mittel den Arbeitnehmern in den Gewerkschaften zur Verfügung stehen, erscheint es als zwingende Notwendigkeit, daß auch in Arbeitgeberkreisen die Reihen feiter geschlossen werden, der Geist der Solidarität sich ausbreitet und die Opferwilligkeit zu energischer Abwehr der sich immer wieder erneuernden Angriffe auf eine geregelte und zuverlässige Arbeitstätigkeit fester zur Entwicklung gelangt.

Diese Bemerkungen werden ihren Eindruck auf die Arbeiter nicht verfehlen. Angesichts der allseitigen Angriffe auf das Koalitionsrecht werden sie im Wahlkampf alle Kandidaten genau prüfen, wie sie sich zum Koalitionsrecht stellen, und keinem ihre Stimme geben, der sich nicht für eine Verbesserung ausspricht. Andererseits aber wird der Appell an die Solidarität, der hier an die Arbeitgeber gerichtet wird, auch in den Kreisen der Arbeiter hoffentlich nicht ungehört verhallen.

**Kriegervereine und Arbeiterorganisationen.**

Unser Protest gegen die Errichtung einer sogenannten „Kriegerversicherungs-Vorsorgekasse“ wird von den christlichen Gewerkschaften geteilt. Auch dort ist man der Meinung, daß der Plan, der sich gegen die Sozialdemokratie richtet, diesen Zweck vollständig verfehlen würde. Wie eine Zuschrift aus dem Kreise der christlichen Gewerkschaften an die „Köln. Volks-Ztg.“ erkennen läßt, erblickt man darin eine Schädigung der Organisationen. Mit Recht wird gesagt, daß die überaus schädliche Zersplitterung der nicht sozialdemokratischen Arbeiterschaft Deutschlands leider schon viel zu groß ist, und daß allen weiteren Versuchen nach der Richtung hin energischer Widerstand entgegenzusetzen werden muß. Vielleicht öffnen diese Kundgebungen aus den Kreisen der nationalen Arbeiterschaft den Vätern des Planes im Deutschen Kriegerbunde die Augen und lassen sie erkennen, wie schädlich ihr Treiben ist. Jedenfalls benutzen wir die Gelegenheit noch einmal, unsere Mitglieder, die einem Kriegerverein angehören, auf das eindringlichste zu ermahnen, alles aufzubieten, was in ihren Kräften steht, um die Durchführung jenes kurzfristigen Planes zu vereiteln.

**Zum Kapitel der Wohlfahrts-Einrichtungen.**

Großartig macht die „Arbeitgeber-Ztg.“ Mitteilung davon, daß die Gutehoffnungshütte in Oberhausen vorbildliche Einrichtungen zur Beschaffung von Erfrischungsgetränken betriebe. In den Sütten- und Walzwerkbetrieben sowie auf einigen Bächen werde den Arbeitern Tee kostenlos verabfolgt; außerdem aber würden in allen Betriebsstätten und Bächen Ausdankstätten für Milch unterhalten, die den Arbeitern ebenso wie Kuchen zu billigen Preisen geliefert werde.

Selbst wenn die Summe von 25 000 Mk., die die Gutehoffnungshütte für den kostenlosen Teeauschank im letzten Jahre ausgegeben haben soll, stimmte, brauchte wirklich nicht so viel Aufhebens davon gemacht zu werden. Ein solcher Betrag ist für jenen Riesenbetrieb eine Kavalie und bleibt zweifellos weit zurück hinter dem Jahresgehalt so manchen Direktors oder Aufsichtsratsmitgliedes. Wir möchten aber bei dieser Gelegenheit eine andere Erinnerung an die Gutehoffnungshütte wachrufen. Es sind erst wenige Wochen her, daß den technischen Angestellten das Koalitionsrecht auf die schönste Weise geraubt worden ist. Das „patriarchalische Verhältnis“ will man also auf der Gutehoffnungshütte unbedingt aufrecht erhalten. Offenbar glaubt man auf diese Weise die Kosten, die der Teeauschank verursacht, wieder herauszuschlagen zu können. Braucht man sich unter diesen Umständen darüber zu wundern, daß die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen von den Arbeitern mit Mißtrauen betrachtet werden?

**Ein interessantes Nachspiel hat ein Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter auf der holländischen Insel Friesland gehabt, bei dem es sich um die Erhöhung der Tagelöhne an den Drechselschleifmaschinen handelte.**

Dieserigen Landwirte, die in die Bewegung nicht verwickelt waren, befaßten nämlich ihren Knechten, an Stelle der Streikenden die Arbeit an den Drechselschleifmaschinen der bestreikten Landwirte zu verrichten. Eine Anzahl Knechte, die bereit sich der Organisation angeschlossen hatten, weigerten sich natürlich, solche Streifarbeit zu verrichten, worauf die staatliche Behörde mobil gemacht wurde. Alle Knechte, die es ablehnten, sich zur Verrichtung der Streifarbeit an Dritte ausleihen zu lassen, be-

kamen vom Amtsvorsteher einen Strafbefehl über 6 Mk. Drei Knechte weigerten sich jedoch, diese Strafe zu bezahlen und beantragten richterliche Entscheidung mit dem Erfolge, daß das Schöffengericht in allen drei Fällen den Strafbefehl für ungültig erklärte. Nach dem Gesetz könnten die Angeklagten die Ausführung von Arbeiten bei anderen Dienstherrn verweigern, da ein Dienstverhältnis rein persönlicher Natur, ein Dienstknecht nur verpflichtet ist, seinem eigenen Dienstherrn die vertraglich übernommenen Arbeiten zu leisten.

**Invalidität und Invaliditätsursachen der Arbeiter in Berlin.**

Nach den Ermittlungen der Landesversicherungsanstalt Berlin stehen die Lungenkrankheiten bei den Urtsachen, die zur Invalidität führen, immer noch an der ersten Stelle. Von den Ursachen der Invalidität kamen im Jahre 1910 26,6 Proz. auf die Lungenkrankheiten. Gegen das vorhergegangene Jahr war noch eine Erhöhung des Prozentsatzes eingetreten. Auf die Lungenkrankheiten allein entfielen 19,7 Proz. An zweiter Stelle stehen als Invaliditätsursachen die Nervenkrankheiten. Auf diese Krankheiten entfielen 22 Proz. der Invaliditätsursachen.

Mit besonderer Deutlichkeit zeigt sich, daß die Lungenkrankheiten besonders in den jüngeren Altersklassen große Verheerungen anrichten. Sowohl bei den Männern wie auch bei den Frauen zeigt sich die verhältnismäßig größte Invalidität, die von den Lungenkrankheiten abgeleitet werden kann, im Alter von 20 bis 24 Jahren und weiter im Alter von 25 Jahren bis 29 Jahren. Die Nervenkrankheiten führten am meisten zur Invalidität im Alter von 35 bis 39 Jahren und im Alter von 40 bis 45 Jahren. Ebenso wird bei der Altersgruppierung von 20 bis 24 Jahren der Tod durch Lungenkrankheiten am meisten herbeigeführt.

Von den einzelnen Berufen entfällt der höchste Prozentsatz der aus der Lungenkrankheiten resultierenden Invalidität auf die Metallarbeiter, dann folgen die Arbeiter im Handelsgewerbe, die Arbeiter in der Holzindustrie und im Baugewerbe. Im weiblichen Geschlecht tritt die Lungenkrankheit besonders bei den Näherinnen stark auf; verhältnismäßig gering ist die Lungenkrankheit bei den weiblichen Diensthöfen. Die Krankheiten des Gefäßsystems sind bei den Metallarbeitern, in der Holzindustrie, im Baugewerbe und bei den Handels- und Transportarbeitern unter dem Durchschnitt, dagegen zeigen die weiblichen Diensthöfen bei diesen Krankheiten Ziffern über dem Durchschnitt.

**Statistisches aus der Baumwollindustrie.**

Aus den von der Internationalen Vereinigung der Baumwollspinner- und Weberverbände angestellten Erhebungen für das Jahr 1911 ist zu ersehen, daß die Baumwollernete dieses Jahres eine außerordentlich günstige gewesen ist. Die amerikanischen Staaten liefern fast die Hälfte der verarbeiteten Baumwolle. In Amerika waren nun bis 31. Oktober 1911 insgesamt 9 968 000 Ballen Baumwolle entfort worden gegen 7 346 000 Ballen im Jahre 1910. Gleich günstig war die Ernte in Indien, dem Lande, das in zweiter Linie für den Baumwollenbau in Frage kommt. Die im Jahre 1911 erzeugte Menge wird auf 6 000 000 Ballen geschätzt gegen 5 232 000 Ballen im Jahre 1910.

Die ermittelte Gesamtsumme der am 1. September 1911 in der ganzen Welt vorhandenen Spinnspindeln belief sich auf 137 278 752 gegen 133 384 794 am gleichen Tage des Vorjahres und 128 923 659 im Jahre 1908. Von der für 1911 festgestellten Zahl der Spindeln entfiel der größte Teil, nämlich 54 522 554, auf Großbritannien, 10 480 090 auf Deutschland, 7 300 000 auf Frankreich, 8 671 664 auf Rußland usw. Die stärkste Vermehrung der Spindelzahlen zeigen England, Indien und die Vereinigten Staaten. Oesterreich, die Schweiz und Dänemark dagegen weisen sogar einen Rückgang auf.

Die Zahl der Baumwollspinnereien betrug in Deutschland 401, wovon 108 zugleich Zwirnereien betrieben. Sie verarbeiteten in einem Jahre 407 459 081 Kilogramm Baumwolle, die erzeugte Menge des Garnes hatte einen Wert von 644 Millionen Mark.

Der Verbrauch an Baumwolle hat ständig zugenommen: er wird in der ganzen Welt auf 17 Millionen Ballen im Jahre 1910 gegen 16 Millionen Ballen im Jahre 1909 angegeben. Sierbon entfallen 1 664 426 Ballen im Jahre 1910 auf Deutschland.

Die Anfänge einer Arbeiterbewegung machen sich seit einiger Zeit auch in der Türkei bemerkbar, seitdem diese in die Reihe der Verfassungsstaaten eingetreten ist. Wie es heißt, sollen den bestehenden Berufsorganisationen bereits etwa 180 000 Arbeiter angehören. Selbstverständlich

bilden die großen Städte mit ihrer Industrie die Mittelpunkte der Bewegung. In Saloniki gibt es eine Organisation der Tabakarbeiter und der Baumwollspinner und Spinnerinnen, welche letztere Frauen und Männer aufnimmt. Außerdem findet man dort einen Verband der Transportarbeiter, der Handlungsgehilfen, der Eisenbahner, der Tischler, der Zute Spinner, der Kellner, der Schuhmacher, der Schneider und der Zigarettenpapierarbeiter. In Konstantinopel haben sich die Bäcker, die Straßenbahner, Baumwollspinner, Arsenalarbeiter und Tabakarbeiter organisiert, in Smyrna ebenfalls Tabakarbeiter, ferner Lastträger, Schneider und Schuhmacher. Damit aber ist weder die Liste der Städte noch der Berufsvereine erschöpft. Auch anderswo hat der Organisationsgedanke Wurzel geschlagen. Es besteht kein Zweifel, daß die Bewegung in nächster Zeit noch an Ausdehnung gewinnt und damit den türkischen Arbeitern bessere Verhältnisse schaffen wird.

**Die gesetzliche Regelung der Heimarbeit ist nunmehr in Frankreich insofern in greifbare Nähe gerückt, als der Kammer ein Heimarbeitsgesetzentwurf vorgelegt worden ist, in welchem die Lohnfrage im Vordergrund steht.**

Allerdings handelt es sich zunächst nur um das Bekleidungs-gewerbe; es steht aber außer Zweifel, daß bei günstigen Erfahrungen auch andere Industriezweige herangezogen werden. Nach den Angaben der „Sozialen Praxis“ wird nach diesem Entwurf die Registrierpflicht eingeführt, sowie Lohnlisten, die in dem Ausgabe- und Ablieferungsraum aushängen müssen, und Lohnzettel oder Lohnbücher, in welchen die zur Arbeit ausgegebenen Gegenstände mit der Abrechnung verzeichnet sein müssen. Vor allen Dingen aber wird festgesetzt, daß kein Arbeiter niedriger entlohnt werden darf, als es den ortsüblichen, nach Zeit berechneten Löhnen einer ungelerten Arbeiterin entspricht. Zur Erleichterung von Streitigkeiten, die vor den Gewerbegerichten entschieden werden, können die Arbeitsräte Tarife aufstellen für die Berufe und Bezirke, die sie vertreten. Wo solche Festsetzungen fehlen, können sie von den Gewerbegerichten vorgenommen werden. Die Ergebnisse der Festsetzungen müssen veröffentlicht werden. Werden zu niedrige Löhne gezahlt, so veranlassen die Schiedsgerichte die Nachzahlung. Einwendungen gegen zu niedrig gezahlte Löhne müssen innerhalb 8 Tagen nach der Lohnabgabe geltend gemacht werden. Wichtig ist die Bestimmung, daß die Organisationen unter gewissen Voraussetzungen das Recht haben, die Streitigkeiten durchzuführen. Diejenigen Löhne, die in Streitfällen den Heimarbeiterinnen von dem Schiedsgerichte oder anderen Instanzen zugewilligt sind, müssen bekannt gemacht werden. Für Verträge gegen die Bestimmungen des Gesetzes sind strenge Strafen vorgesehen. Die Gewerbeaufsichtsbeamten müssen jederzeit Einblick in die Lohnbücher und Zutritt zu den Räumen, in denen Heimarbeit ausgegeben wird, haben.

So geht ein Staat nach dem anderen zur Regelung der Lohnfrage über. Nur bei uns in Deutschland, im gelobten Lande der sozialen Reformen, hat man sich dazu nicht entschließen können.

**Ueber die Arbeitsverhältnisse in der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie**

wurden aus einem demnächst erscheinenden Spezialberichte des amerikanischen Arbeitsamtes schon jetzt die Hauptziffern veröffentlicht, die erkennen lassen, daß das Los des amerikanischen Eisenarbeiters, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keineswegs ein beneidenswertes ist. Die Untersuchung erstreckte sich, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, auf 344 Betriebe mit 90 599 Arbeitern. Von diesen hatten 44 993 oder 49,68 Proz. eine wöchentliche Arbeitszeit von 72 Stunden oder mehr, was einen wenigstens zwölfstündigen Arbeitstag bedeutet. Ungefähr ein Drittel der in Betracht gezogenen Arbeiterschaft (31,17 Proz.) hatte jedoch eine längere als 72stündige Arbeitswoche, was praktisch auf regelmäßige Sonntagarbeit hinauskommt. Mehr als 22 000 Arbeiter (24,63 Proz.) hatten eine wöchentliche Arbeitszeit von 84 Stunden oder mehr, d. h. wenigstens 12 Stunden täglich, die Sonntagsarbeit eingeschlossen. Ungefähr der sechste Teil der Arbeiterschaft (10,80 Proz.) hatte eine Arbeitswoche von genau 60 Stunden, und nur 15,81 Proz. hatten eine solche von weniger als 60 Stunden.

Was den Arbeitsverdienst anbelangt, so erzielten von den 90 599 Arbeitern 3495 (9,38 Proz.) nach unserem Gelde weniger als 59 Pf. Lohn pro Stunde; 10 883 (12,01 Proz.) erzielten 59—67 Pf., 25 535 (28,18 Proz.) 67—75 Pf. Demgemäß hielt sich der Lohn von 44 913 Arbeitern (49,57 Proz.) unter 75 Pf. pro Stunde, 75 Pf. bis 1,05 Mk. pro Stunde verdienen 22 975 Arbeiter (25,36 Proz.), während 22 711 (25,07

